**Losung und Lehrtext für Dienstag, 7. April 2020**

**Der HERR, der König Israels, ist bei dir, dass du dich vor keinem Unheil mehr fürchten musst.   
Zefanja 3,15**

**Jesus sprach zu den Jüngern: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?   
Markus 4,40**

„Der Herr, der König Israels, ist bei dir“ – wer könnte das wohl mit mehr Recht sagen, als die beiden Verbrecher, die neben Jesus gekreuzigt werden. Einer zur Rechten, einer zur Linken des „König der Juden“: „Der Herr, der König Israels, ist bei dir“.

Der Schweizer Jahrhunderttheologe Karl Barth nannte bei einer Predigt in der Strafanstalt Basel die beiden Verbrecher gar die „erste Gemeinde Jesu“. „Christliche Gemeinde“, so Barth, „ist überall da, wo eine Versammlung von Leuten ist, die Jesus nahe, die bei ihm sind ... und die erste sichere christliche Gemeinde waren diese zwei Übeltäter.“

Wer zu Jesus gehört, das entscheidet sich am Kreuz – und da waren nicht die Zwölf bei ihm, auch nicht die durch ihn Geheilten, schon gar nicht die jubelnden Menschenmassen, sondern nur die beiden Verbrecher. Während seine Bekannten und die Frauen aus seiner Umgebung, wie der Evangelist schreibt: von ferne standen, sind ihm die Übeltäter, die in Schmerz und Angst neben ihm hängen, ganz nah - sie sind SEINE Gemeinde. Sie sind – bis zum Tod - mit ihm verbunden.

Der eine der beiden Verbrecher wendet sich an Jesus: „Bist du nicht der Christus?“. Diese Frage darf nicht vorschnell als Spott abgetan werden: Du sagst zwar, dass du der Christus bist, aber ich weiß, du bist es gar nicht. Nein, die Frage ist eine Aufforderung an Jesus: „Zeige uns und allen hier, dass du der Christus bist!“

„Du bist doch der Christus, zeige es uns!“ – ist DIR dieser Gedanke noch nie gekommen? Mir schon! Das ist weder spöttisch, noch verächtlich gemeint, sondern ein Schrei der Verzweiflung aus der Tiefe der Seele.

„Du bist doch der Christus, hilf uns! Mach Schluss mit Covid-19, heile die Kranken, verhindere eine Wirtschaftskrise, dämme die Gewalt gegen Frauen und Kinder ein …“

Genauso schreit der gekreuzigte Verbrecher Jesus an: „Du bist doch der Christus, rette uns, bring uns runter vom Kreuz, wende den Tod von uns ab!“

Warum nennt der Evangelist diesen ganz natürlichen Schrei trotzdem eine „Lästerung“?

Weil der Verbrecher ganz genau zu wissen glaubt, wie der König Israels zu sein hat. Der Christus ist mächtig, unbezwingbar, keiner Macht unterworfen. Der Christus leidet nicht, der Christus siegt! Der Christus vernichtet seine Feinde, er liebt sie nicht. „Der HERR, der König Israels, ist bei dir, dass du dich vor keinem Unheil mehr fürchten musst“ – das bedeutet für ihn: „Wenn Jesus der König der Juden ist, dann wendet er die Katastrophe von uns ab, jetzt sofort!“

Genau das ist die Lästerung: Der Verbrecher versucht, Christus festzunageln. „So hast du zu sein“ – er nagelt Christus fest, genau wie die, die ihn als „König der Juden“ am Kreuz festgenagelt haben. Das ist die große Gefahr, in der wir – als einzelne Christen, als weltweite Kirche – immer wieder stecken. Wir sagen Jesus, wie er zu sein hat – ja, worauf wir einen *Anspruch* haben.

Aber Jesus lässt sich von Menschen nicht sagen, wer er ist und wie er gefälligst zu helfen hat.

Und damit kommen wir zum zweiten Verbrecher. Er zeigt uns, was Glauben wirklich ist. Nämlich, sich auf Gott einzulassen. Auf die Wege, die er geht. Auf die Wege, die er weist. Er vertraut darauf: Wenn Jesus am Kreuz hängt, wenn er als König der Juden sterben soll – dann ist das Gottes Wille. Wieso und weshalb, das weiß er nicht. Aber etwas anderes weiß er: Wenn Jesus nicht gerade hier wäre – hier, neben mir am Kreuz – dann wäre er mir nicht nahe. Mir – mit meinem verpfuschten Leben, mir mit meiner Schuld, mir mit meinem Leid. Jesus ist mir nur deshalb nahe: Weil er mit mir in diesem Abgrund des Elends ist. Im Himmel – da würde er mir nichts nützen. In glücklichen Tagen, die er in Galiläa erlebt hat, auch nicht. Im Himmel ist für einen brutalen Kerl wie mich kein Platz! In Galiläa bin ich nie gewesen! Aber hier – neben mir am Kreuz – unter lauter Schmerzen – da ist mir Jesus nahe. Ganz, ganz nahe. Näher als irgendwem sonst! Da kann ich ihn um alles bitten – er kann mir ja nicht ausweichen, er wird mir zuhören. Da kann ich mich ihm ganz anvertrauen – er kann mich nicht fortschicken, ich bin ja neben ihm festgenagelt. Da kann ich meinen Blick auf ihn richten – und in ihm sehen: Wie der Mensch nach dem Willen Gottes sein sollte! Wie Gott ist! Und im Blick auf ihn darf ich meinen letzten Atemzug auf dieser Erde tun …

Dieser Mann vertraut sich ganz Jesus an – er erkennt: durch ihn ist Gott mir nahe, ganz nahe! ER hilft: ER vernichtet die Feinde nicht – aber ER ist mein Freund MITTEN UNTER MEINEN FEINDEN. ER reißt mich nicht vom Kreuz herunter – aber ER stirbt am Kreuz mit mir. ER rettet uns nicht vor dem Tod – sondern DURCH den Tod und aus dem Tod.

Gerade dadurch, dass er sich schwach und ohnmächtig und sterblich macht – gerade dadurch, dass er nicht der mächtige Sieger ist, der die Feinde zermalmt – besiegt er die geballte Macht des Bösen, die Schuld der Welt und den Tod selbst. „Der HERR, der König Israels, ist bei dir, dass du dich vor keinem Unheil mehr fürchten musst!“ - das bedeutet für ihn: „Weil Jesus der König der Juden ist, darum ist in diesem Unheil das Heil zu finden - für mich und für alle, jetzt und immer!“

Das ist Glauben, Glauben pur! Ich glaube, hilf, Herr, meinem Unglauben – das bleibt mir hier nur zu sagen und ich schaue voller Bewunderung auf den Verbrecher, der ein Vorbild restlosen Gottvertrauens ist.

Die beiden Verbrecher sind die erste Gemeinde Jesu – und sie stehen dabei auch für die Gemeinde heute, ja sie stehen sogar für die zwei Herzen, die in unserer, die in meiner Brust schlagen.

Wir alle wünschen einen großen mächtigen Herrscher, der unsere Sorgen aus dem Weg räumt, Schwäche in Stärke verkehrt, unsere Feinde das Fürchten lehrt, unsere Welt von Krankheit, Elend und Tod befreit … Das ist durch und durch menschlich. Aber ob es göttlich ist – das entscheidend ganz allein der Herr!

Was ganz sicher göttlich ist – und was ein für allemal auf Golgatha entschieden wurde – das ist, dass der Herr selbst den Weg des Leidens, der Erniedrigung, des Todes geht – und dass hier Heil für alle Menschen zu finden ist. Hier ist für alle, die in diesen Tagen ihren eigenen, schweren Kreuzweg zu gehen haben: Der Gekreuzigte ist DIR ganz nah.

Er bricht durch seine Ohnmacht für Dich die Macht des Todes: „Du sollst“, so spricht er, „mit mir im Paradies sein!“

Auch für Dich gilt Gottes Wort: Der HERR, der König Israels, ist bei dir, dass du dich vor keinem Unheil mehr fürchten musst.